

Merseburger Kreisblatt.



Wohnungsverhältnisse Die Wohnung bei den Stadtmägern 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wohnungsverhältnisse Für die kaiserliche Polizei...
Wohnungsverhältnisse für die kaiserliche Polizei...
Wohnungsverhältnisse für die kaiserliche Polizei...

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 101.

Mittwoch, den 1. Mai 1907.

147. Jahrgang.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in dieser Stadt am 1., 4., 8., 11., 15. und 22. Mai nachmittags 3 Uhr in der diesigen höheren Knaben- und Mädchen-Verschule, im ersten Korridor links, stattfinden.

Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert, sich bis zum 30. April d. J. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8—11 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1906 geborenen sowie die in den verfloffenen Jahren ungenüpfert gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1907 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im Impfsafte behufs Nachschau wieder vorgestellt werden.

Diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.
Merseburg, den 12. April 1907.

Die Polizeiverwaltung. (724)

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von a) Merseburg Band 23 Blatt 1110, b) Merseburg Band 30 Blatt 1326 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen (532) a) des Handelsmanns Karl Hedrich zu Merseburg, b) des Handelsmanns Karl Hedrich und dessen Ehefrau Henriette geb. Wolfer-

mann zu Merseburg eingetragen Grundstücke

- a) Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 1, Parzelle 304, Hofraum, die Parzelle ist bebaut, Krautstraße Nr. 3, 2 ar 55 qm mit einem jährlichen Gebäudewert von 531 Mark — Gebäudewertrolle 622, Grundsteuerrolle 1128 —
- b) Gemarkung Neumarkt—Benenien—Werder, Kartenblatt 1, Parzelle 203/90 qm Parzelle 249 ar 64 in Größe von 32 ar 90 qm, Parzelle 281 in Größe von 2 ar 82 qm, Parzelle 68 21 ar 78 qm, Hausgrundstück in Merseburg, Kirchstraße Nr. 6, bebaut, 635 Mark jährlicher Nutzungswert — Gebäudewertrolle 626, Grundsteuerrolle 1108 —

am 11. Mai 1907, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Merseburg, den 15. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Minister a. D. Müller über Amerika.

Der frühere Minister Müller, der Dienstag nach Deutschland zurückkehrte, hat in einem Interview über seine amerikanischen Erfahrungen erklärt, daß er ausgezeichnete Eindrücke gehabt habe, zu beobachten, da er allerdings höchst lebensmüde empfunden werden sei. Er findet die Konjunktur überaus günstig; überall herrscht der intensiven Betrieb. Indem Müller einen Vergleich zwischen deutscher und amerikanischer Produktionsmethode zog, erklärte er, im allgemeinen müsse ein solcher Vergleich hinten, da Amerika bezüglich der Rohstoffe wie Kraftquellen vielfach besser steuere sei als Deutschland. So habe hier die Stahlindustrie billigeres Brennmaterial, aber höhere Löhne, während Deutschland teurere Feuerung, aber niedrigeren Löhne habe. Amerika könne mit den leichteren zu erlangenden Kohlen,

dem Rohpetroleum und dem Naturgas viele technische Prozesse durchführen, die Deutschland umwandelbar seien, deren Resultat daher auf andere Weise erzielt werden müsse. Amerika spare die Handarbeit, gehe aber immens verkehrsmäßig mit dem Holzmaterial um. Die Arbeitstellung sei in manchen großen Betrieben, wie den Entenschnittenfabriken in Chicago und den Aufbrennenfabriken, viel strenger durchgeführt, als in Deutschland. Das sei möglich, da Deutschland eben nicht einen Markt habe, der solche Betriebe unterhalten könne. Müller führte aus, die amerikanische Technik sei in manchen Dingen noch recht rückständig. So fand er beispielsweise nur wenige Compound-Locomotiven, während Deutschland fast nur solche habe. Im übrigen findet Müller, daß die großen deutschen Werke den amerikanischen keineswegs nachstehen, außer den Erzeugnissen, für die Deutschland kein ausreichendes Absatzgebiet hat. Mit dem Leben und der Gesundheit seiner Arbeitskräfte geht Amerika sehr unvorsichtig um. Der Minister fand in den größten Werken nicht die allernötigsten Schutzmaßregeln. Ueber die Ernährung bemerkte er, diese sei die Folge der falschen Befehlsgebung, da man, wie in Deutschland, den Preis haltende Synabitate erlaubt wären, die Trübe überflüssig wären. Was aus den Trüben mit ihrem riesig vergrößerten Kapital werden sollte, wenn erst solche Zeiten eintreten, sei ein sehr ernstes Problem.

Deutschland und Frankreich.

Zu den in der Presse aufgetauchten Gerüchten von dem Beginn eines Meinungs-austausches zwischen der deutschen und französischen Regierung behufs Erzielung eines Einverständnisses über verschiedene Angelegenheiten, an denen beide Mächte interessiert sind, wird der „Deutsche Warte“ aus wohlinformierten diplomatischen Kreisen folgendes mitgeteilt: Es sind in letzter Zeit von Paris aus Meldungen verbreitet worden, deren Form den

Schluß gestatten, als ob gerade das Berliner Kabinett jetzt das dringende Bedürfnis fände, eine derartige Aussprache mit der französischen Regierung herbeizuführen. Demgegenüber kann nur festgestellt werden, daß Deutschland gegenwärtig keinerlei motiverende Interessen aufweist, die durch eine Verständigung mit Frankreich zu retten wären. Von unserer Seite sind also auch keine Schritte getan worden, um eine solche Aussprache herbeizuführen, wie man nach den oben erwähnten Auslassungen fast vermuten könnte. Dies schließt natürlich nicht aus, daß Frankreich sich selbstverständlich volles Entgegenkommen finden würde, wenn es zu einem Meinungs-austausch über Fragen von beiderseitigem Interesse läme. Die deutsche Politik hat geschnitten und wohl auch in der nächsten Zeit mit keiner Macht über Anlegenheiten zu verhandeln, deren Bedeutung für uns von zwingender Natur wäre. Das Reich befindet sich also keineswegs in schwerer Bedrängnis, wie man uns manchmal klar machen möchte, und wie aus der Monatsbilanz einzelner Blätter entnommen werden könnte. Vor kurzem wurden in Paris und Rom so gar Stimmen laut, die meinten, daß man für die neue Reichsanleihe französisches und italienisches Geld nur durch politische Zugeständnisse erhalten könne. Wie die Tatsachen aber lehren, ist die Anleihe im Reich selbst 45 mal überzeichnet worden. Neulich verhält es sich mit andern Behauptungen, zu denen z. B. das Nachlassen des deutschen Ansehens in der Türkei gehört. Eine Macht, die seit Jahren ihren Einfluß zugunsten und zur Stärkung der Türkei geltend gemacht hat und noch macht, weiß man aber in Konstantinopel nach wie vor zu schätzen. Dementsprechend kann von einer Verminderung des deutschen Einflusses am „Goldenen Horn“ nicht die Rede sein. Auch die Bagdadbahn wird weiter gebaut werden. Hier sollte es angeblich Deutschland an Geld fehlen, was gleichfalls unrichtig ist.

Gestohlenes Glück.

Woman von Reinhold Ortmann.
(Nachdruck verboten.)
Man mußte ihm überhaupt zugeben, daß viel mehr Zurückhaltung als Aufmerksamkeit in seinem Benehmen war. Denn er machte keinen Versuch, sich den bevorzugten Platz an Jil's Seite zu sichern, obwohl ihm Rudel Zeit und Gelegenheit genug ließ, der jungen Dame den Arm anzubieten. Wie wenn das etwas ganz Selbstverständliches wäre, hielt er sich wieder neben dem Studenten, und jetzt wandte er sogar auf dem ganzen Wege nicht ein einziges Mal den Kopf, um sich davon zu überzeugen, wie weit sie hinter den Vordrängenden zurückgeblieben seien.
Freilich hörte er auch nicht mehr wie vorher Jil's süßliches Lachen. Denn obgleich man in der hintersten Stimmung von der Sachverhalte ausgeschlossen war, hatte sich doch gar bald ein recht ernsthaftes Gespräch zwischen der jungen Schauspielerin und ihrem Begleiter entwickelt.
„Es war mir fast eine Erleichterung, zu hören, daß Herr Steinacker nicht unserwegen herüber gekommen ist“, hatte Jil gesagt. „Wenn er jetzt zu einer wichtigen Konferenz erwartet wird, kann ich doch wohl annehmen, daß er uns nur dem gewissermaßen im Vorbelagte besucht hat.“
„Ich kann darüber keine bestimmte Auskunft geben, denn ich traf heute Vormittag ganz zufällig und zu meiner großen Überraschung in der Eisenbahn mit ihm zusammen.“

Weshalb aber wäre es Ihnen so unangenehm, zu denken, daß er nur Ihre wegen gekommen sei?“
„Weil ich nicht instande wäre, ihm für einen solchen Beweis der Teilnahme nach Gebühr zu danken. Ich kann nur einmal nicht völlig vergessen, was zwischen ihm und meinem armen Vater vorgefallen ist, und — so höflich es klingen mag — ich kann nicht an die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft glauben.“
„Darin tun Sie ihm sicherlich Unrecht. Denn wenn ich auch zugeben will, doch er kein Mann von bestechenden Umgangsformen ist, ein Heuchler ist er doch gewiß nicht. Da er wusste, daß ich mit Ihrem Vater in ständiger Briefwechsel stand, hat er sich bei Ihres Vaters Tode sehr oft bei mir nach Ihnen erkundigt, und ich würde nicht, was ihm geworden haben sollte, ein Interesse zu erheben, das ihm in Wahrheit fremd war. Ich halte ihn für einen etwas verschlossenen, aber streng ehrenhaften und rechtlich denkenden Mann, dem man sehr wohl seine Freundschaft und sein Vertrauen schenken darf.“
„Darnach müßte also auf meines Vaters Seite die Schuld an jenen traurigen Vorkommnissen gewesen sein? Sie würden das nicht für möglich halten, Herr Rudel, wenn Sie meinen Vater näher gekannt hätten.“
„Vergessen Sie, wenn in meiner Verteilung Steinackers etwas Prätendes für Sie war“, hat er herzlich. „So war es natürlich nicht gemeint. Ich hatte ja allerdings keine Gelegenheit, Ihrem Vater näher zu treten,

denn an demselben Tage, da ich zum ersten Male sein Gast sein sollte, warf ihn die tödliche Krankheit nieder. Aber ich hatte bei unseren früheren Begegnungen aus Ihrem Munde soviel Gutes über ihn gehört, daß er als das Musterbild eines edlen und trefflichen Menschen in meiner Vorstellung lebte. Nein, er trug die Schuld gewiß nicht, und wir müßten wohl annehmen, daß es sich um eines jener letzten Mißverständnisse gehandelt habe, wie sie zuweilen trennend zwischen die besten Männer treten.“
„Jil antwortete nicht, und ihr schönes Gesichtes blieb sehr ernst. Aber als Rudel dann nach einer kleinen Weile schüchtern fragte, ob sie ihm hätte sei, schüttelte sie freundlich den Kopf.
„Nein — nein! Ich will Ihnen sogar gerne glauben, daß Sie in bezug auf den Regierungs-Vermittler Recht haben. Und es war etwas anderes, an das ich eben dachte.“
„Etwas, das Sie traurig macht, Fräulein Jil?“
„Nicht gerade traurig — nur ein wenig bedenklich. Ich dachte an die neue Rolle, die ich morgen zu spielen habe und daran, was ich mir werden soll, wenn ich dem Publikum nicht gefalle.“
„O, welche eine Befürchtung! Sie werden einen großen Erfolg haben, werden mit Beifall überschüttet werden — darüber gibt es für mich gar keinen Zweifel.“
„Aber die junge Schauspielerin wehrte hastig ab.
„Sie haben mich nur in einer Dilettanten-

Vorstellung spielen sehen, das ist etwas ganz anderes als auf der wirklichen Bühne. Damals hatten mir die Nachkritik des lebenswichtigen Publikums und mein eigenes übertriebenes Selbstvertrauen über alle Schwierigkeiten hinweg, von deren Vorhandensein ich überhaupt kaum etwas ahnte. Jetzt fühle ich mit jedem Tag etwas mehr, und unzureichend meine Kräfte noch für eine große künstlerische Aufgabe sind. Ja, es gibt viele Stunden der Entmutigung, wo ich ganz und gar an meinem Talent zweifle.“
„Soll ich glauben, daß dies Ihr Ernst ist?“
„Nein, das hätte ich wahrscheinlich nimmermehr für möglich gehalten. Ich sah Sie im Besitze immer nur auf der Höhe glänzender Triumphe, von ehrfurchtsvollen Bewunderern umgeben. Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein Jil: Sind Sie denn nicht glücklich in Ihrem Beruf?“
Die Schauspielerin dachte an ihr Erlebnis vom heutigen Vormittag, und eine heiße Bitterkeit stieg in ihrem Herzen auf.
„Glücklich? — So wissen Sie es nicht, Herr Rudel, daß die Frauen beim Theater noch immer zu den Parias der Gesellschaft gehören.“
„Der Ausdruck des Entsetzens auf seinem Gesicht wandelte sich in offenkundige Befürchtung.“
„Wenn Sie dies nicht in einem solchen Tone gesagt hätten“, brachte er unsicher hervor, „bei Gott, ich würde annehmen, daß Sie sich über mich lustig machen wollten.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser und Präsident Curtius.

Bei seiner Anwesenheit im Elsaß hat der Kaiser angeordnet, daß der Präsident des Konstituenten, Professor Curtius, der Verfasser der „Hohenloge-Memoiren“ nicht wie sonst zur Kaiserlichen Tafel gezogen wurde. Wenn ein analoger Fall in andern Kreisen vorläge, so würde man eine solche Unterlassung als ganz selbstverständliches Ansehen, es gibt jedoch im Elsaß Kreise, die sich für Herrn Curtius verwenden zu müssen glauben. Der Statthalter hat diesen Herrn mitgeteilt, sie möchten ihre Wünsche schriftlich formulieren. Das ist geschehen. Die Antwort, welche sie sich schon selbst hätten geben können, wird der Höflichkeit halber wohl noch schriftlich erfolgen.

Reichstag.

* Berlin, 29. April.

Im Reichstage findet heute zunächst die erste Lesung der drei Segelentwürfe statt, die der Regierung für die alten dienstantfähigen Beamten und für die Beamten und die Militär-Hinterbliebenen gewidmet sind. Der Segelentwurf, betreffend Änderungen des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873, ist veranlaßt durch die Erwägung, daß das Inkrafttreten des Reichsbeamtengesetzes vom 31. Mai 1906 über die Pensionierung der Offiziere und die Versorgung der Personen der Unterlassen des Reichsheeres usw. eine entsprechende Veränderung der Pensionsverhältnisse der Beamten nahe gelegt hat. Der Segelentwurf bezweckt deshalb in der Hauptsache, die Vorteile, welche das Offizier-Pensionsgesetz vom 31. Mai 1906 den Offizieren gebracht hat, auch den Beamten zu gewähren und damit zugleich einem dahin lautenden Wünsche des Reichstages zu entsprechen. Der Entwurf eines Beamtenhinterbliebenengesetzes mit einer einheitlichen Regelung für die Hinterbliebenen aller Reichsbeamten — abgesehen von der Kriegsvorgänger — treffen. Das Gesetz läßt den Kreis der Witwen, die zum Bezüge von Witwenlohn berechtigt sind, unbenutzt. Der Kreis der Witwen aber, die auf Waisengeld einen Anspruch besitzen, wird auf die für christlich erklärten Kinder ausgedehnt, welche gemäß § 1736 des Bürgerlichen Gesetzbuchs wie die durch nachfolgende Ehe legitimierten, die rechtliche Stellung ehelicher Kinder besitzen. Hierdurch wird eine Uebereinstimmung mit den Militärpensionsgesetzen sowie mit § 7 und § 69 des Reichsbeamtengesetzes nach den Vorschriften der Modelle herbeigeführt. Der Entwurf sieht ferner eine Erhöhung des Mindestwittwenlohn von 100 auf den nunmehr Betrag von 300 M. vor. Mit diesem Satze, der den aus Brantentrenten laut gewordenen Wünschen entspricht, würde das Reich — zusammen mit Preußen, wo der gleiche Mindestlohn eingeführt werden soll, und mit Hamburg, wo er bereits in Geltung ist — in der Höhe für die Hinterbliebenen sich verhalten. Unterbeamten wiederum in die erste Reihe aller derjenigen Staaten treten, welche ein Mindestwittwenlohn festgelegt haben, wie es dies in gleicher Weise im Jahre 1897 mit der damaligen Erhöhung auf 216 M. getan hatte. Der Entwurf eines Militärhinterbliebenengesetzes erhält im allgemeinen das geltende Recht aufrecht. Abweichungen finden sich in der Hauptsache insofern, als der Kreis der Berechtigten zum Teil erweitert ist, als ferner die höherrangigen Höchst- und Mindestsätze des Wittwenlohn, heraufgesetzt und für die Geltendmachung der Ansprüche neue Fristen festgelegt sind. Weiter ist die Räumung festgelegt, wonach Waisengeld für in militärische Erziehungsanstalten aufgenommenen Waisen nur in Höhe des Erziehungsbeitrags gezahlt wird, und endlich sind für die Hinterbliebenen Anabergelohnungen für einen zweiten und dritten Monat in Aussicht genommen. — Diese Gesetze sollen mit Wirkung vom 1. April d. J. in Kraft treten.

Die drei Vorlagen werden, nachdem Reichs-Schatzsekretär Frh. v. Stengel eine kurze klare Begründung gegeben hat, einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiefen. Der Rauf wird die zweite Lesung des Etats der Post und Telegraphenverwaltung fortgesetzt. Abgeordneter Graf Seidelberg (nll.) erkennt an, daß die Hofverwaltung bemüht ist, den Wünschen des Publikums gerecht zu werden. Für die Beamten der Verwaltung könne aber noch mehr getan werden; insbesondere dürfe ihr Petitions- und ihr Realisationsrecht nicht geschmälert werden. Abg. Singer fordert Beilegung des erhöhten Ortsportes, weil dadurch nicht nur die Post sehr gelüdet werde, sondern auch weil in dem vorigen Jahre vom Reichstage beschlossene Maßnahmen gegen Freu und Glauben verstoßen haben. Redner beschwert sich außerdem noch über politische Beeinflussung der

Postbeamten und über Verweigerung einer Postdienststelle in dem Lokal des Mannheimer Parlietages.

Daraufhin erklärt zunächst Reichs-Schatzsekretär Frh. v. Stengel: Zur Verbilligung dieses hohen Postes und weiter Kreise außerhalb des Hauses kann ich mitteilen, daß in der Angelegenheit der einmaligen Zulagen von 100 M. und 150 M. an untere und mittlere Beamte ein Ergänzungsetat fertiggestellt ist und in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen wird.

Staatssekretär des Reichspostamtes Kraetke erklärt: In Mannheim lag bei ca. 500 Teilnehmern des Parlietages ein Bedürfnis für Einrichtung einer besonderen Dienststelle nicht vor. Außerdem war es nicht angängig, daß Postbeamte in einem Räume arbeiten, wo sozialdemokratisch-revolutionäre Agitation im großen getrieben wird. Uebrigens sind die Teilnehmer des Parlietages nicht im mindesten geschädigt worden, denn die Schalter waren reichlich besetzt; der Verkehr hat sich fließend und ohne jede Störung vollzogen. Was die Frage der Realisationsfreiheit der Beamten angeht, so muß sich die Verwaltung aus Gründen der Disziplin für jeden einzelnen Fall vorbehalten, ob sie eine Vereinstellung schaffen kann. Man hat, wie sich aus Änderungen einer Postbeamtenverordnung ergibt, tatsächlich versucht, im Gebiete der Verwaltung eine Art Nebenregierung einzurichten. Von derselben Seite sind schwere und selbstverständlich völlig unbegründete Angriffe gegen die Verwaltung erfolgt. Das erfordert schärfste Abwehr. Ganz offen sage ich: ich kann und darf es nicht dulden, daß die Disziplin, das Vertrauen und die Achtung vor den Vorgesetzten untergraben wird. (Bravo.) Die Erhöhung des Ortsportes verstoßt nicht gegen Freu und Glauben. Die Verabreichung war nur verständigweise eingeführt. Der Amtsvorgänger des Staatssekretärs hat i. Z. ausdrücklich erklärt, daß die Verbilligung wieder aufgehoben werden müßte, wenn die Maßnahme sich finanziell und wirtschaftlich nicht bewähre. Ferner hat der Reichstag selbst gewünscht, daß die Ortsporto-Sätze wieder erhöht würden. Diesem Wunsche konnte der Bundesrat nicht widersprechen. Die dienstlichen Verhältnisse haben sich fortwährend verbessert. Die gehobenen Stellen haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt. (Beifall.)

Am der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abg. Lattmann, Dr. v. Chiappono (B.), Koppitz, das Praes., indem die sozialdemokratische Fraktion wieder einmal fast ganz durch Abwesenheit glänzt, nimmt diese sehr spezialisierten Ausführungen ziemlich weidmütig entgegen. Abg. Koppitz hat sich wieder einmal als Vorkämpfer und Lehrling aufgestellt; und im besonderen versucht, gewisse Bestimmungen mit einer „Revolutions“ der Verwaltung in Verbindung zu bringen. Staatssekretär Kraetke erwidert: Wer mich kennt, kann mich gewiß nicht für nervös halten. (Sehr richtig.) Aber ein Personal von 20000 Köpfen zu leiten, ist keine leichte Aufgabe. Es gilt gewissen Gefahren vorzubeugen und Ausdehnungen entgegenzutreten. Im übrigen verdient das Interpersonal volles Lob. (Bravo.) Der Staatssekretär legt dann noch ausführlich die Grundzüge dar, nach denen die Auswahl der Beamten und der Dienstbetrieb gestaltet ist. — Die Debatte wird auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. April. (Hofnachrichten). Aus Strazburg i. El. wird unterm Heutigen gemeldet: Heute morgen 11 Uhr fand auf dem Kaiserplatz ein einmaliger Vorbeimarsch sämtlicher Truppenteile der Garnison vor dem Kaiser statt. Die Fußtruppen marschirten in Zugkolonnen, die bestreiten Truppen und die Maschinengewehr-Abteilung in drei Zügen. Der Hofbeamte, den der Generalleutnant Freiherr von Hönningen gen. Sene kommandierte, nahm der Kaiser vor dem Mittelportal des Schlosses ab. Nach 12 Uhr begab sich der Monarch zum Frühstück zum kommandierenden General. — Die Kaiserin verläßt Homburg morgen. — Das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich ist an dauernd gut. Die Folgeerscheinungen des Unfalles, den der Prinz beim Reiten erlitten hatte, sind gänzlich gewichen. Der Prinz wird sich nur noch einige Tage der völligen Ruhe hingeben, um am 2. Mai, dem Tage der Bataillons-Befestigungen des 1. Garde-Regiments z. F., wieder seine Kompagnie zu führen. * Rln, 24. April. Der „Rlnischen Zeitung“ zufolge ist der Kommandeur der 14.

Division (Düsseldorf), Generalleutnant v. Sperling, zum Gouverneur in Rln ernannt worden. Der bisherige Kommandeur der 27. Infanteriebrigade in Rln, Generalmajor Stephan, übernimmt unter Vöberderung zum Generalleutnant die 14. Division.

Rußland.

* Petersburg, 29. April. Die Anrede, die Kaiser Nikolaus bei dem Empfang der Bauernabgeordneten der Duma hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Ueberrnittel allen, die euch gelangt haben, meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank für die von euch ausgesprochenen Gefühle der Freu und Ergebenheit, auf denen stets die Festigkeit und Stärke unseres rechtgläubigen Rußlands beruhen. Seid unbedornt und vertraut, daß ich alles tun werde, was ich kann und was ich für nötig befinden werde, um euren Wohlstand zu fördern. Ich hoffe, daß mir dies gelingen wird durch eure Mitwirken und durch das Mitwirken aller an dem Vaterland und mit treuen Mitglieder der Duma, welche jetzt in ihr sitzen und fernere in ihr sitzen werden. Ich freu mich sehr, euch zu sehen, und danke euch für euren Wunsch, mich und die Kaiserin zu besuchen. Ich freu mich, daß ich Gelegenheit gehabt habe, euch den Thronfolger zu zeigen. Ueberrnittel allen, die euch fanden, meinen Dank für die aufrichtigen Gefühle, die ihr mir ausgesprochen habt.“ — Aus der Pawlowschen Zirkels wurden zwei Junker, die kurz vor dem Offizierexamen standen, mit Namen Panfilow und Bachomow, wegen Zugehörigkeit zur revolutionären Partei verhaftet und in der Peter Paulskerkung, Bastion Trudkoj, interniert.

lokales.

* Merseburg, 30. April. * Zuteilung auf die neuen Apros. Deutsches Reichs- und Preussisches Staatsbankrottgesetz. Obwohl bei der Zuteilung auf die Zeichnungen dieser neuen Bankrottgesetze die kleinen Zeichnungen besonders berücksichtigt werden sollen, so scheint dies doch auf größte Schwierigkeiten zu stoßen, da die kleinen Stücke im Verhältnis zu den Zeichnungen nur in verhältnismäßig kleiner Anzahl zur Ausgabe gelangt sind. * Geltung und Anleitung von Lehrlingen. Der dem Reichstage zugegangene Entwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung gestattet das Halten und die Anleitung von Lehrlingen außer der über 24 Jahre alten Weibern auch denjenigen Gewerbetreibenden, die in ihrem Gewerbe die von der Handelskammer vorgeschriebene oder mangels solcher eine dreijährige Lehrgelt zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden und fünf Jahre hindurch öffentlich ihr Handwerk selbstständig ausüben oder als Werkmeister tätig waren. Die Führung des Titels „Baumeister“ z. wird vom Bundesrat geregelt. Inzwischen wird dessen Führung gestattet, soweit es landesrechtlich ausdrücklich erlaubt ist. Während der Uebergangszeit dürfen auch Personen, die den obigen Vorschriften nicht entsprechen, angemessene Lehrlinge auslernen lassen. Die Befugnis zur Anleitung kann ihnen gewährt werden, wenn sie bereits fünf Jahre Lehrlinge unterrichten. Zur Messerprüfung soll in der Regel nur zugelassen werden, wer die Gesellenprüfung bestanden und drei Jahre Geselle war, doch darf während der ersten fünf Jahre die Zulassung nicht von dem Bestehen der Gesellenprüfung abhängig gemacht werden. * Wonnemonat. Morgen beginnt der Monat Mai, der Wonnemonat. In dieser Nacht reiten, alter Ueberlieferung gemäß, die Regen auf Befen zum Bloßberg. Vielleicht doch es dann, wenn sie oben gewesen sind, anders wird mit dem Wetter, das mit Ausnahme einiger schöner Tage zur Okerzeit, bisher nicht weniger als alles zu wünschen übrig gelassen hat. In normalen Zeiten soll sich am 1. Mai eine Kräh in der Roggenhaat verstecken können, in diesem Jahre sieht an manchen Stellen gar keine Saat, sie ist ausgewintert. Das sind recht trübe Ausichten, und der Wonnemonat wird viel nachgehoben haben, wenn er uns für die trüben winterlichen Tage entschädigen will. Offenlich macht er schließlich seinem Namen doch noch Ehre, für die nächsten Tage haben wir, wenn anders die Prognose zutreffend ist, noch Frost zu erwarten. * Sausarenfeier in Merseburg. Nachdem die Bühnen unserer Nachbarstädte Halle, Weismels und Naumburg sich den neuesten Schwanz nicht haben entgehen lassen, wird abermorgen auch hier in der „Reichskrone“ eine Aufführung des Stüdes „Der Herr Guntz in Naumburg“ stattfinden. In der

Beschreibung eines Naumburger Stüdes heißt es u. a. „Will man das Werk kritisch urteilen, so ist aus dem Gesagten leicht zu entnehmen, daß die Autoren „das Gebe“ Felig Wohlgeplangt angeregt haben, seitdem dessen „großes Gebe“ nicht mehr leuchtet. Das würde an sich kein großes Verdienst bedeuten, wenn nicht Friedrich Slowronnek, der gefeierte Dichter des „Fischharten“, sein ganzes Können für die „Reichskrone“ und Perle des Lustspiels, für die Schaffung einer respektablen Charaktere, für den feinsten pointierten Dialog eingeleitet und Gattos Radelsburg, der alte Theaterromantiker, durch zündenden Humor und wirkungsvolle theatralische Effekte das Gemüthe zum Gelingen des Ganzen beigetragen hätte. In diesen Meinungen haben sich zwei fongentale Naturen vereinigt, die wohl fähig sind, das deutsche Lustspiel auf ein höheres Niveau zu bringen und damit Breishe in ein Gebiet zu legen, das in den letzten Jahrzehnten bis zum letzten Dilettantismus herabgesunken war.“

Provinz und Umgegend.

* Rügen, 28. April. In der Nacht vom 22.—23. April er. find auf der Wiberfels-Keipziger Chauffee in km 170—177, 350000 Rügen von 11 jungen Obstdieben die Äpfel muthwillig abgedornt worden. Wer dort aber die Täter so anzeigt, daß gerichtliche Verstrafung erfolgen kann, erhält von der Landesbauinspektion Weismels eine Belohnung bis zu 20 Mar. * Halle, 29. April. Am Sonntag nachmittags gegen 6 Uhr wurde die Leiche der am Ostermontag bei einer Gendarmenpartei verunglückten Pflugmaderin Joha Zahn aus Leipzig-Gellerhausen am westlichen Saaleufer, etwa 300 Meter nordwestlich der Drogenkellerei, aus der Saale gezogen. * Halle, 29. April. Die landwirtschaftliche Bank der Provinz Sachsen in Halle a. S. erzielte im Geschäftsjahre 1906 bei einem Umlaufe von 194,295,229.04 M. einen Reingewinn von 103,270 M., nachdem schon vorher das eingeleitete Grundkapital von 1 Mill. M. mit 3 1/2 Prozent verzinst worden war. Mit Ausnahme der Bestandveränderungsvorschüß-erhaltenes wesen alle Geschäftszweige der Bank bei erhöhten Umläufen erhöhte Gewinnziffern auf. Auch das Depotgeschäft, dessen Pflege sich der Vorstand der Bank mit Rücksicht auf deren Eigenhaft als Hinterlegungsstelle besonders angelegen ist, zeigt an Anzahl der Deposits und Kennwert der hinterlegten Wertpapiere größere Zugänge als in den Vorjahren. Am Jahresabschluss waren bei der Bank 1465 Vermögen im Gesamt-Nennwerte von 31,888,572.43 M. hinterlegt. Die Zinsen fielen gegen das Vorjahr mit 83,670 M. auf 32,769.81 M., die Provisionen mit 29,585.16 M. auf 55,497 M., der Gewinn auf 109,229.04 M. auf 34,729.50 M. auf 1094.10 M. gestiegen. * Köberisdorf, 30. April. Der Aufsichtsrat der Köberisdorfer Zuckerfabrik, V. O., hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1906/07 noch rechtlichen Aufzeichnungen die Verteilung einer Dividende von 9 (7 1/2) Proz. in Vorschlag zu bringen. Die Generalversammlung findet am 27. Mai statt. * Naumburg, 27. April. Eine Versammlung des Vereins „Wohlfahrt von Naumburg“ beschloß die Absendung einer Petition an die städtischen Behörden, um den sofortigen Ausbau der elektrischen Straßenbahn zu einer großen Ringbahn „Bahnhof-Roonplatz-Michaelstor-Bahnhof“ und den Befehl der vorgeschriebenen Strecke Roonplatz-Binnenstraße zu erteilen. * Magdeburg, 29. April. Der 68jährige Bierhändler Karl Wirth, der mit seiner schwachbigen und lebenden Frau seit Jahren im Unfrieden lebte, bemerkte diese nachts mit einem Schammelnbein so unbarmerzig, daß er ihr auch den Schädel zertrümmerte. Die Frau blieb zuletzt tot in ihrem Bette liegen. Wirth ging am Morgen zur Arbeit; als die Polizei mittags den Mord entdeckte und den Mörder verhaften wollte, schoß sich dieser eine Revolverkugel in den Kopf. Sein Zustand ist bedenklich. * Delitzsch, 29. April. In diesem Jahre findet im hiesigen Kreise die aller 15 Jahre abzuhaltende allgemeine Gebäude-Neuerkektion statt. Die Gebäudebeschreibungen werden von den Gemeinden aufgestellt, werden vom Katasteramt geprüft und schließlich mit ihrer Hilfe durch eine vereinfachte Beauftragungs-Kommission die Neuveranlagung bewirkt. — Die Gruppe für den Delitzscher Bierfelder Biergarten im Wunde deutscher Rannenszähler hält hier vom 19. bis 21. Mai. (Wittlingen) ihre erste Rannenszähler-Auustellung ab. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. * Nordhausen, 29. April. Um der Wohnung zu abzugeben, ist seitens der Stadt die Errichtung eines großen Arbeiterwohnhauses für 60 Familien beschlossen worden.

Gerichtszeitung.

* Leipzig, 29. April. Wegen Verleumdung der evangelischen Pastoren der Provinz Sachsen war am 29. Januar der Reichs- und sächsische Reichsgerichtliche Hof in Leipzig durch den Reichsgerichtshof in Leipzig verurteilt worden. Das Reichsgericht hat das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Der Beweis von der Täterschaft der Angeklagten ist nicht geführt.

Vermischtes.

* Leipzig, 30. April. In Leipzig-Mitte vor dem Grundstück Eisenbahnstraße 46 wurde gestern nachmittags gegen 6 Uhr der 4 Jahre alte Sohn des in Eisenbahn wohnenden Markthelfers Heim, Oswald Gerhard Heim, beim Ueberfahren des Straßenbahnweges von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erschlagen und zu Boden geworfen. Der Anwalt, der unter den Vorbeigehenden geraten war, erlitt einen Schlägerbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Mutter des Kindes, die einen Anwalt beauftragt hat, wird gegen die betriebl. Verantwortlichen vorgehen. Wie wir hören, soll den Führer des Straßenbahnwagens keine Schuld treffen.

* Berlin, 29. April. Zu dem Gesetz in der Frankfurter Mitte, bei dem, wie gemeldet, der Ombudschaftsrichter Richard Janus durch einen Schuß des Kriminalbeamten Kaiser erschossen wurde, haben heute auf dem Polizeipräsidium zahlreiche Vernehmungen von Zeugen stattgefunden, die sich meistens freiwillig gemeldet hatten. Die Aussagen weichen aber, selbst in den wichtigsten Punkten, erheblich von einander ab. Dies ist namentlich auch bezüglich der Beteiligung des Getöteten der Fall, der nach einigen Angaben selbst ausgedrückt und die Beamtin bedroht, nach anderen lediglich aus Mitleid sich in die Menschenmenge gemischt habe. Nach der Aussage eines Wächters ist der Angeklagte durch einen Artum der Ergänzenden zurückzuführen, die sich später freier haben sollen, sie hätten den Kriminalbeamten Schönefeld mit dem Wächter Georg Heilmann zusammengeführt. Dieser sei „unmäßig feindlich“ und erhalte zu viele Entschuldigungen. Nur beim Verhör des Zeugen, die das Verwehren des verhafteten Schönefelds bezeugen haben wollen, ergab sich, daß der Kriminalbeamte von einem jungen Menschen einen Schlag auf den rechten Arm erlitt, wodurch der Schuß losging. Die eigentlichen Ergänzenden, die in der Deffinition des Schandals begonnen und die Beamtin auf der Straße angegriffen, will niemand kennen. Sie sollen jedenfalls nicht zu den Stammgästen des Lokals gehören.

* Bad Oeynhausen, 29. April. Das Hotel „Wettiner Hof“, 20 Zimmer enthaltend, eine halbe Million wert, ist abgebrannt. Nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben.

* Wandsbek, 29. April. Der 48jährige Kammermaler Feldweg, Vater von sechs Kindern, der mehrere Touristen geigen wollte, wie der steile Fels steilste in Wandsbek zu bestiegen sei, stürzte ab und brach das Genick.

* München, 29. April. Im Nittelgebirge herrschten gestern argere Schneesfälle als im Januar. Die Täler waren 30 cm, die Höhen ein Meter mit Schnee bedeckt. Der Verkehr stockt. Schneeröckel verursachen großen Schaden an den Abfuhrren. Das Hochwassergebiet der Isar mit München hat heute Schneefall. Die Gefahr ist jedoch durch die geluntene Temperatur vermindert, dagegen steigt die Donau wieder durch die bayerischen Stämme.

* Salzburg, 30. April. Im Tauentennum erfolgte von der Nordseite her ein bedeutender Wasser einbruch. Die Arbeiten wurden teilweise eingestellt. Wahrscheinlich ist ein Vergleich angehängt worden.

* Mailand, 29. April. In Wien zu verheißt heute auf dem Schloßplatz des 9. Infanterie-Regiments ein Unteroffizier, welcher die Wachen, welche eine Gruppe von Offizieren und ein Oberst Major besetzten. Hierauf ließ der Oberst sich ruhig verhaften.

* Wien, 29. April. Aus Steiermark, Tirol, Kroatien und anderen Gegenden werden stark Schneefälle gemeldet. Diese verursachen viele Verkehrsstörungen und hatten für die Kulturen großen Schaden zur Folge.

Kleines Feuilleton.

* Bei einem Sturze mit dem Pferde lebensgefährlich verletzt ist der Leutnant von Stern vom 2. Sächsischen Dragoner-Regiment in Berlin. Der junge Offizier, der erst seit wenigen Monaten dem Regiment angetreten, hatte Sonntag mittags auf dem Tempelhofer Felde geritten. Bei der Rückkehr vom Exercierplatz sollte am Wendepunkt der Goltzenerstraße und Prinz August von Wittenerbergstraße das Pferd. Im hohen Bogen wurde der Reiter zu Boden geschleudert und schlug mit dem Kopf auf das Steinpflaster auf. Der junge Offizier wurde im Krankenwagen in das Garnisonlazarett in Tempelhof gebracht. Allem Anschein nach hat er einen schweren Schädelbruch erlitten.

* Ausschreitungen bei einem Turnfest. In Schwerte (Westfalen) kam es bei einem von sogenannten „wildem“ Turnvereinen veranstalteten Turnfest zu unerhörten Ausschreitungen. Auswärtige Turner, die sich bei der Preisverteilung benachteiligt glaubten, feuerten mit Revolvern auf die Preisrichter, von denen mehrere verletzt wurden. Nachts verübten die Wüsten in der Stadt auserhand Unfug, zerstörten die Krone eines Neubaus und stahlen einen Automaten, den sie in den Wald schlepften, erbrachen und seines Inhalts beraubten.

* Von Blutegeln getötet. Aus Budapest wird gemeldet: Einem sächsischen Todes ist hier ein Arbeiter gestorben, dessen Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Bei der am Ende der Königin-Elisabethstraße befindlichen Bahnhofsbaracke verlor er die dort vorübergehende Polizeiparouille das Schöne und Wüsten eines Mannes. Sie fand am Haupte eines mit Wasser gefüllten Grabens einen ohnmächtig gewordenen Mann, dessen Kopf sich noch am Grabenaufer, dessen Körper sich aber schon im Wasser befand. Die Polizeiführer zogen den Mann aus dem Wasser und bemerkten, daß der Körper des Ohnmächtigen über und über mit Blutegeln bedeckt war. Die leptonisch herbeigerufenen Ärzte konnten nur den Tod des Mannes feststellen.

* Ueber den Ausbruch des Stromboli wird aus Rom 29. cr. berichtet: Gestern morgen 9 1/2 Uhr vernahm man in Reggio (Kalabrien) einen schweren, dumpfen Knall, der sich anhörte, als wenn ein Vulkan in die Luft geschlagen würde. Bald aber merkte man an schwarzen Rauchwolken, die nordwestlich dem Meere zu entweichen schienen, daß der Knall von dem Vulkan Stromboli seinen Ausgang genommen hatte. Von den Reggio überragenden Höhen sah man eine Wolke in Form einer ungeheuren dreieckigen Hohlkugel, die eine mehrere hundert Meter hohe Rauchsäule abschleifte. Der Wind trug die Wolke nach Nordost. Aus Stromboli traf gleichzeitig die Drahtnachricht ein, daß der Vulkan sich nach kurzer Ruhe mit furchtbarem Getöse wieder geragt hätte. Der durch die Auslösung der Rauchwolken erzeugte Luftdruck hat an Häusern und kleinen Schiffen Schaden angerichtet. Die Bevölkerung von Reggio zeigte sich anfangs sehr besorgt, beruhigte sich aber bald.

Städtische elektrische Zentrale. (Eing. Jan 1.)

Nach dem von einigen Wochen in Stadtverordneten-Kollegium erstatteten Referat kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, und in diesem Sinne ist ja auch kurz nachher noch von maßgebender Seite eine Befragung erfolgt, daß nach Ablauf des 1. J. mit der A. E. G. geschlossenen Verträge, also in etwa 6 1/2 Jahren, die Stadt eine eigene Zentrale besitzen und die Abgabe von Strom auf eigene Rechnung und Gefahr bewerkstelligen wird. Erfahrungsgegenstand gebietet es nicht zu den Annahmlichkeiten, etwas gegen eine städtische elektrische Zentrale zu schreiben, da mancher sich förmlich in die Idee verannt hat, als wäret die städtischen Finanzen nur darauf, eine elektrische Zentrale als das Wunderschulden zu beschaffen, von dem man die goldenen Äpfel nach Belieben schütteln könne.

Der Herr Referent im Stadtvorordneten-Kollegium hat über den wichtigen Punkt, in welcher Höhe die ganze Anlage der A. E. G. sich bisher rentiere, keinen Aufschluß gegeben, möglicher Weise in der nicht ungeradeartigen Annahme, daß die Majorität des Kollegiums von der künftigen Rentabilität so stark überzeugt sei, daß sich eine weitere Auseinandersetzung erübrige.

In dem einen Punkte sind Freunde und Gegner einer städtischen Zentrale, soweit Interessenten ausbleiben, einig, daß es ein Fehler wäre, eine eigene Zentrale nicht zu errichten und den Betrieb nicht in städtische Hände zu nehmen, wenn eine Rentabilität sicher oder zum mindesten wahrscheinlich ist. Ueber diesen wichtigsten Punkt herrscht aber bisher völlige Unklarheit.

Der dieser Tage verstorbene Privatier Herr Dresden er machte i. J. als Referent im Stadtvorordneten-Kollegium die Rechnung auf, daß der Bau einer Zentrale — ihre ich nicht, sondern der Firma Schudert und Komp. — rund 300000 M. kosten würde. Wahrscheinlich würde sich aber der Bau in einigen Jahren etwas höher stellen, da die Löhne und Materialien inzwischen gestiegen sind. Gelegt aber, es sollte eine Zentrale dastehen, das zu übernehmende Leitungsnetz im großen und ganzen noch brauchbar und wenig reparaturbedürftig sein, so tritt nun die Frage des Kaufpreises auf.

Wenn in etwa 5 Jahren der Bau einer Zentrale in Angriff genommen würde, so kann bis dahin Merseburg allerdings ein anderes Aussehen haben, als heute, d. h. es können sich in dieser Zeit noch einige Gaslichtstätten niederlassen haben. Wahrscheinlich ist dies allerdings nicht. Die Eisenbahn wird bis dahin ihren Strom wahrscheinlich aus Döhringen erhalten, die anderen Etablissements haben längst eigenes Licht, der Kreis der Abnehmer wird also ein beträchtlicher bleiben. Bevor man nicht weiß, ob eine städtische Zentrale auf Abnahme von Strom seitens anderer Konsumenten zu rechnen hat ein mühe, erachtet die Sache unklar, zumal mehrere Private, die angezogen sind, erklärt haben, auf die Dauer stelle sich die elektrische Beleuchtung zu teuer.

Nun aber noch ein Punkt. Es ist bekannt geworden, daß sich eine Reihe von Interessenten bekümmert haben, für keinen Anschlag erhalten. Die A. E. G. ist in der Lage, zu sagen, sie ist nur zur Verlegung von Kabeln in einzelnen Straßen verpflichtet. Wo aber soll das werden, sobald die Stadt das Leitungsnetz verlegt? Dann hat jeder Interessent das Recht, Anschlag zu verlangen oder aber man beschließt ungeschickten und schief zu schiesse. Bis an die äußersten Punkte im Norden, Süden Osten und Westen muß das Netz gelegt werden, sofern es Interessenten begehren oder die Unzufriedenheit ist da. Nun möchte man sich aber einmal die Rechnung, was außer der Zentrale das Leitungsnetz kosten würde, wenn man so berechtigten Wünschen — und berechtigt sind sie, sobald die Stadt die Sache in die Hand nimmt — entsprechen will.

Meines Erachtens sollte, ehe man an diese wichtige Sache herantritt, ein Sachverständiger, ein völlig unbeteiligter praktischer Fachmann, sein Vorwissen, speziell über die voraussichtliche Rentabilität abgefragt werden. Es sollen für ein solches Gutachten und die Revidierung derselben nach Merseburg werden ja wohl noch aufzubringen sein.

Alle entgegenstehenden Meinungen ungeachtet, bin ich in der Hoffnung, daß die Sache für den Modus eintritt, der schließlich beliebt worden ist, d. h. für vorläufige Inbetriebnahme durch einen Private mit dem Recht der Stadt, nach gewisser Zeit den Betrieb selbst zu übernehmen. Für die Zukunft erscheint es mir ratsam, erst die voraussichtliche Rentabilität gründlich zu prüfen, und erst bei günstigen Umständen seitens der Stadt der Sache näher zu treten. Bei wenig günstigen Umständen wäre es für die Stadt vorteilhafter, wenn sie die Sache in feste Hand veräußere und die Verpachtung in Fachblättern zur öffentlichen Konkurrenz aussetze, resp. wenn die Konzession auf eine Reihe von Jahren unter bestimmten Bedingungen und gegen eine feste Abgabe an die Stadt, vergeben würde. Ein öffentliches Ausschreiben würde der Stadt die besten Bedingungen sichern und gleichzeitig diejenigen aufzuweisen stellen, die der Himmel mag wissen, aus welchen Gründen, der Ansicht sind, als sei der A. E. G. eine große Bevorzugung seitens der Stadt Merseburg zu teil geworden, und es gäbe ihm, diese Unterechnung so schnell als möglich los zu werden.

Ein öffentliches Ausschreiben würde ja bald ergeben, ob die Stadt Merseburg bisher „liberal“ Organismen warden ist oder ob sie sich gratulieren kann ohne das geringste eigene Risiko einmengen. Der Teil ihrer Einwohnerheit, die Wohlstand des Bezuges von elektrischem Strom verschaffen zu haben.

Eine künftige Duma-Sitzung

hat gestern stattgefunden. Es handelte sich um die Rekrutierungs-Vorlage, die hinter verschlossenen Türen beraten werden sollte.

* Petersburg, 29. April. Die geschlossene Dumasitzung nahm einen unerwartet künftigen Verlauf. Sie wurde infolge dessen unterbrochen und auf morgen vertagt. Der Kriegsminister General Rediger hielt eine sehr scharfe Rede. Falls die Duma den Gesetzentwurf über die Rekruten-Aushebung nicht annehme, werde die Regierung selbstständig über den Kopf der Duma hinweg handeln. Darauf erhob sich sächsischer Röm auf der linken Seite. Es erwiderte Rufe: „Dinaus! Hier ist keine Kaserne!“ Der Kriegsminister nickte dem Ton und sprach nachher über die Notwendigkeit einer großen Rekruten-Aushebung. Nach ihm ergiebt der Rekruten-Hessen das Wort und tabelte die Rede des Ministers, der durch Scharfe der Sache eher schäde, als nütze, da die Rekrutierungs- und die Kadetten-berichts die Annahme der Vorlage beschließen hätten. Nach ihm ergiebt der Sozialdemokrat Surabow auf der Tribüne: Bei dem jetzigen System, sagte er, habe die Arme nur Rekruten erlitten und werde sie auch künftig erlitten. Diese Worte verursachten einen scharfen Tumult rechts. Die Rede wurde eine Verlesung der Regierung wie der Arme. Präsident Solowin ergriff die Worte und forderte Surabow, den unparlamentarischen Ausdruck zurückzunehmen. Andernfalls werde er von der Sitzung ausgeschlossen. Die Parteigenossen Juretski erhebt sich und spricht laut: Surabow habe im Namen der gesamten Partei gesprochen, die damit einverstanden sei. Er habe nicht nötig zu intervenieren. Der Röm wird so laut, daß Solowin zehn Minuten Pause angeht, worauf aber zwei Stunden werden. Juretski erhebt sich und spricht wieder. Solowin verbietet ihm zu sprechen und schreit ununterbrochen die Worte. Er beantragt, Juretski ebenfalls auszuschließen für sein ungebührliches Betragen. Andernfalls lege er sein Amt nieder. Darauf verläßt die gesamte äußerste Linke den Saal. Solowin beschließt, die Sitzung auf morgen zu vertagen, und mit zwei Stimmen Majorität vom Hause anzuernennen.

Letzte Nachrichten.

* Köln, 27. April. Bei der Durchreise der Kaiserin-Witwe von Rußland nach die Besichtigung der Rheinstraßen besonders verhängt worden. An der deutsch-belgischen Grenze erwartete eine Anzahl kaiserlicher Oberkammer der Eisenbahndirektion ihren deren Sonderzug, in welchem sich auch Prinz Gherwarchidze befand, der plötzlich erkrankte; der Zustand des Fürsten verhängt wurde, daß in Hamm ärztliche Hilfe requiriert und alsbald nach nachts an Professor Leyden in Berlin telegraphiert wurde, um diesen beim Eintreffen des Hofzuges in Berlin sofort zur Stelle zu haben.

Krisis in Montenegro.

* Berlin, 30. April. Der „Post. Ztg.“ zufolge hat das neue montenegrinische Kabinett Tomonowitsch, nachdem es die Druckerei des Organ der radikalen Nationalisten „Narodna Misa“ in Nikschitz durch Militär zerstört hatte, nun auch die zweite, in Drogoriza befindliche Druckerei dieser Partei durch ein verstärktes Bataillon nehmen und zerstören lassen. Das Druckpersonal verteidigte sich dabei, so daß es mehrere Tote und Verwundete gab. In ganz Montenegro herrscht ungescheure Erregung. Drei große Stämme haben sich empört. Die Woffsejce und die Ruzitsch stellen in Andriewga eine besessene Versammlung ab und beschließen den Marsch nach Cetinje. Fürst N. Tolowitsch hat das Standrecht verhängt. Die Bürgerpartei von Drogoriza fordert den Rücktritt des jetzigen Kabinetts, das bereits seine Entlassung eingereicht hat, die aber vom Fürsten nicht angenommen worden ist. Die Lage ist sehr bedenklich.

Bon Freitag, den 3. Mai ab steht wieder ein Transport, aus erster Hand, prima belgische Pferde bei mir zum Verkauf. H. B. Kremmer, Alte Post. — Telefon: 367.

Eisenmoorbad Liebenwerda. Provinz Sachsen. Prospekte durch die Baddirektion. Städtisches Eisen-Moor-Bad. Fernsprecher: Schmiedeberg-Postbez. Halle. Elektr. Licht. Prof. Dr. med. H. Th. Th. Industrie u. Gewerbe-Anst. Vorkursig: Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Gremde Waldgymnastik, Saison: 1. Mai bis Ende Oktober. Prop. n. Anst. d. d. Staats. Bad. Verwalt. u. Badearzt Dr. med. Rehbüts.

O-Kilfe O für die grosse Zahl der Lungen, Asthma, Hals- u. Hustenleiden, überhaupt auch für alle, die an Entzündung oder Verstopfung der Luftröhre leiden. Ich sende gern und unentgeltlich ausführliche Mitteilungen, wie durch ein einfaches, natürliches Mittel (Atmungstherapie) rasch und sicher geholfen werden kann. Horn. Peukert, Kaufm., Nossen. Zahnen Reinecke, Hannover. (619)

„Sujarenfieber“
2. Mai: (817)
Reichskrone.

Damen-Kopf-Wäsche.
Damen: Salon separat.
Richard Görcke, Dom 2.
Villa zu vermieten
zum 1. Juli. 9 heizbare Zimmer,
reichlich Zubehörs- und großer Garten.
482) Globigauerstr. 16.

Einige Bruthennen
zum Früten werden sofort gelocht.
Louis Held Nachf.,
Burgstr. 5 (Schreibers Kaminerei).
Wer Stellung sucht
in Anlage d. „Deutsche (95
Balanzenpost“ Ehlingen.

Stellung als Buchhalter, Sek-
retär, Verwalter
erh. jg. Leute nach
2-3 monat gründl. Ausbild. Bis-
her ca. 1300 Beamte verlangt.
— Prospekte gratis. — (818)
Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.
H. Hofrich, A. Pfg. 20 Pfg. bet
600) Carl Herfurth.

„Sujarenfieber“
2. Mai: (817)
Reichskrone.

Wollmousseline und Waschstoffen

in allen hervorragenden Neuheiten der Saison und
vielseitigen geschmackvollen Ausmusterungen.

Mousseline

— reine Wolle — von 70 Pfg. an.

Mousseline-Imitat

von 24 Pfg. an.

Grösste Auswahl. Preise ausserordentlich billig.

Otto Jobkowitz, Entenplan 3.

(807)

Das beste Rad der Welt



ist
Brennabor

in seiner hohen technischen Vollendung.
Nur bei

Paul Ehlerl vorm. Aug. Perl
Fernruf 329. Markt 21/22.

Vericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
lich erzielte Getreidepreise vom 23. April bis 29. April 1907.

| Preis | Preis pro 100 Kilogramm | | | | |
|-----------------|-------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | Weizen | Roggen | Gerste | Safer | Erbsen |
| Merseburg, St. | 18,75-20,50 | 16,75-18,60 | 14,75-16,50 | 18,40-19,50 | 20,00-22,00 |
| Weißense, St. | 19,20-20,80 | 18,00-19,20 | 16,00-17,00 | 18,40-19,00 | — |
| do. Qd. | — | — | — | — | — |
| Querfurt. . . . | — | — | — | — | — |

Schmeckt wie Naturbutter!

SOLO Carton

feinste Margarine

Fast um die Hälfte billiger als Butter!

Das Parterrelogis
im Hause Weissenfellerstraße 5
ist zu vermieten und 1. Oktober d. J.
zu beziehen. Näheres Markt 31 pt.
im Kontor. (726)

Berlegt!
Lichtbad „Helios“
jetzt Weissenfellerstr. 4,
Telephon Nr. 320,
nimmt heute den Betrieb wieder
auf. — Neuverviert und neu-
zeitlich eingerichtet werden alle
Arten Bäder veranstaltet.
Bannbäder I. u. II. St.,
Brausebäder zc.
zu jeder Tageszeit.
E. Träger. (812)

Jeder Radfahrer,
der sich kein Fahrrad
im Stand sehen will
kauft seine Cray-
und Zubehörteile am billigst.
in meiner Spezial-Ab-
teilung für Fahrrad-Zubehörteile.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung,
kleine Ritterstraße.
Fahrrad-Glocken v. 25 Pf. an.
Fahrrad-Pedale von 2,50 an
v. P. Par.
Luftschläuche Ia v. 3,75 an.
Laufdecken Ia von 5,50 an
mit Garantie. (503)
ohne Garantie 3,00 und 4,00.
Fussluftpumpen v. 1,20 an.
Acetylenlaternen v. 2,50 an.
Oellaternen von 1,40 an.
Calcium-Carbid äußerst billig.

Grube von der Heydt
bei Ammdorf.
Förderleute
gesucht. Vom 1. Mai ab ist bei Hofst.
Schulhaus für led. Leute vorhanden.

Verein der Gastwirte
von Merseburg u. Umgegend.
Freitag, den 3. Mai cr., nach-
mittags 8^{1/2} Uhr:
Monatsversammlung
in Mehlers Restaurant.
Der Vorstand.

Stadttheater in Halle.
Mittwoch, 1. Mai, abds. 7^{1/2} Uhr,
Umtausch, gültig: **Rinder**. (Gym-
nastischen-Komödie von Ulrich)

Konkurswaren-
Ausverkauf
nebst Ergänzungs-Waren.

Spottbillige Möbel-Offerte:

| | | |
|-----------------------|----------|-----------------|
| Kleiderchränke . . . | Mk. 35.— | früher Mk. 65.— |
| Divan (Blüsch) . . . | 60.— | 120.— |
| Divan (Cotelin) . . . | 40.— | 85.— |
| Sopha's . . . | 30.— | 65.— |

Matratzen (1^{1/2} Schlfr.) Mk. 18.—,
mit Bettstelle Mk. 28.—,
auch einzelne Matratzen ohne Preisserhöhung.

Schuhe in besserer Qualität für Herren,
Damen und Kinder.
Herrens- und Anaben-Garderobe spottbillig.
Arbeitsbojen (Manchester), 3.— bis 5.— Mk.

Nur noch bis 1. Juli.
Oelgrube 3. Oelgrube 3.

Nachlass-Auktion.
Am Donnerstag, den 2. Mai d. J.,
von vormittags 9 Uhr an
werde ich im Restaurant Casino zum
Nachlass von Ww. Hofme Pöhlley ge-
hörige Gegenstände als:
1 Schreibstisch, 1 Kleider-, 1 Glas-
und 1 Küchenschrank, 2 Sofas, 1 Tg-
Kochherd, 1 Tisch, 1 Küch-
und 1 ovale Tisch, 3 Tische, 2
Kommoden, 1 Spiegelchränken, 2
Sessel, 1 Korbstuhl, 2 Waschtische,
2 vollständige Betten, 3 Weisstellen,
3 Bettüberzüge, 1 Regulator, 1 Wanne
und 7 Koffer, 1 Bad, 1 Platte mit
Brett, Klammern und Waschleinen,
3 Th. Sand- und 9 Lichter, Bilder,
Porzellan, Küchengeräte, Kleidungs-
stücke zc.
9 Fleischbullen und 3 Fleisch-
schinken, 2 Fleischwülfe, 1 Hauptbuch,
1 Kopierpresse und 1 Ziegenbockstutze
öffentlich meistbietend versteigern.
Mittags findet keine Unterbrechung
statt.
Merseburg a. den 26. April 1907.
Fried. M. Kunth. (810)

Verpachtung.
Die dem Dikanat St. Magimi
gehörigen, gegenüber dem „Feld-
schützhaus“ an fauen, Pöhlischen Wege
belegenen Plantage Nr. 283aa und
283ab sind 1 ha 9 ar werden am
1. Oktober d. J. pachtlos und sollen
von dieser Zeit an andernweit auf
6 Jahre durch meinen Heuboden,
Gegen Spartenbrennholz der Gichter
im Lokal der städtischen Sparkasse
öff. mit an den Meistbietenden ver-
pachtet werden.
Dazu haben wir Termin auf
Mittwoch, den 3. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
anberaumt.
Die Bedingungen der Verpachtung
werden im Termine bekannt gemacht.
Können auch vorher bei unsem
Heuboden in der städtischen Spar-
kasse eingesehen werden.
Merseburg, den 30. April 1907.
Der Gemeindevorstand
St. Magimi. (281)
Berthel, Postler.

Geld
an jedermann in jed. Höhe von 4. & u.
6 Pf. Zinsen. Ich verlange keine An-
kassenscheine. Näheres Joh. Bau-
München 410, Funderplatz 1.

Frische ODERMORCHEN,
Frische ODERMORCHER Waldmeister,
Salat-Gurken und Kopfsalat,
Frische französische Tomaten,
Neue Matjes-Geringe,
Neue Matjes-Kartoffeln (819)
empfiehlt C. L. Binnermann.

„Sujarenfieber“
2. Mai: (817)
Reichskrone.

Zöpfe arbeits Rager in allen
Farben z. bill. Preisen.
Otto Stiebritz
Gottshardstr. 9.
Ausarbeiten u. Färben getr. Zöpfe.
Lehrfabrik Amenau
Ausbild. v. Volontären i. Maschinen-
bau u. Elektrotechnik. Preis gratis.

„Sujarenfieber“
2. Mai: (817)
Reichskrone.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.